

Gedanken am Sonntag Jubilate, 3. Mai 2020

Das Perpetuum Mobile

Einmal in Gang gesetzt - und dann ewig in Bewegung .
Die Suche nach einem solchen Gerät dauert schon Jahrhunderte.
Das Perpetuum Mobile.

Und auch wenn man weiß, dass der Luftwiderstand oder der Energieerhaltungsgrundsatz solche Suchbewegungen eigentlich unnötig machen, wird weiter getüftelt.
Der Gedanken ist einfach zu faszinierend um ihn beiseite legen zu können. Ein Gerät, einmal angeschoben, dann ewig in Bewegung.

Wenn ich überlege, was mich daran fasziniert, sind das zwei Gedanken.
Das eine ist die Idee, dass es „ewig“ ist. Ewig ist ja an sich schon so eine die eigene Vorstellung übersteigende Kategorie.
Das andere ist die Vorstellung, dass es etwas gibt, dass sich allen Widerständen zu trotz weiterdreht/weiter macht. Nicht verschleißt, nicht ermüdet, nicht abnutzt.
Seine Energie behält, ja anscheinend immer wieder einsetzt.

Wir Menschen sind ja ziemlich weit entfernt davon so unermüdlich zu sein.
Auch wenn man sich manchmal wie ein Perpetuum Mobil vorkommt, weil sich der Alltag und das Hamsterrad so anfühlen. Wir unterliegen allen möglichen physikalischen Gesetzen. Und damit meine ich nicht nur die Schwerkraft. Es gibt Widerstände und Thermiken im Leben. die Eigenschaft eines Perpetuum Mobile zu haben, das wäre schon was feines.

Die Bibeltexte für heute haben mich veranlasst, den Gedanken des Perpetuum Mobiles, weiter zu denken. Zum heutigen Sonntag Jubilate gehört nämlich einmal die Erzählung über die Weltschöpfung. Die Geschichte, die von Gott erzählt, der Schritt für Schritt erschafft und anschiebt. Die Erzählung der 7 Tage ist ein Bekenntnis zu einer schöpfenden Kraft. Zu einer Urkraft. Zu einer Anfangskraft. Und um Bild des Perpetuum Mobiles zu bleiben, der Moment des ersten Anstoßes.

Und neben dieses Bild vom ersten Anstoße gesellt sich am heutigen Sonntag das Bild der ewigen Bewegung. Es ist eine Geschichte von Jesus. Jesus gibt in dieser Geschichte seine Antwort auf die Frage: Wo komme die stetige Kraft her?

1. Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater der Weingärtner.

2 Eine jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, nimmt er weg; und eine jede, die Frucht bringt, reinigt er, dass sie mehr Frucht bringe.

3 Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe.

4 Bleibt in mir und ich in euch. Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht an mir bleibt.

5 Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.

Jesus beantwortet die Frage, nach der stetigen Kraft mit einem Bild von einem Weinstock. Und mit diesem Bild will er erklären, woher uns Kraft kommt.

Das erste ist das Wissen darum, dass ich nicht alleine bin. Wie die Blätter oder Reben eines Weinstockes. Um mich herum gibt es andere. Blätter sind verschieden. Menschen sind verschieden. Gemeinsam haben die Weinblätter, dass sie verbunden sind. Sie wachsen aus dem Weinstock heraus. Trotz aller Unterschiedlichkeit gibt es einen gemeinsamen Ursprung. Im Bild gesprochen den Weinstock.

Und dieser Weinstock wird umsorgt.

Und das ist das zweite: Es gibt einen Weingärtner, so erzählt es Jesus, es gibt Gott, der sich um die Blätter und Reben, der sich um den Weinstock, der sich um uns sorgt. Der Weingärtner: Er schaut, dass jede Rebe und die Blätter genug Platz zum Wachsen haben. Der Weingärtner schaut, dass sich der Mehltau nicht festsetzt und verbreitet. Dieses graue, spinnennetzartige Geflecht, was die Lebendigkeit betäuben will. Der Weinbauer, er stützt und schützt den Stock. Ja, der den Weinstock überhaupt pflanzt und ihn durch die ersten Jahre bringt. Ihn vor den Erosionen schützt und einen Steinhaufen anhäufelt. So fürsorglich beschreibt Jesus unseren Schöpfer.

Und schließlich: Diesem Anfangsimpuls, auf diese liebevolle Initialzündung des Weingärtners folgt das Wachstum. Und das ist das, was uns innerer Antrieb sein kann. Das Wissen, dass wir verbunden sind mit etwas, was uns Kraft geben kann, die wir selbst nicht produzieren können. „Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht an mir bleibt“
Es gibt sie. Diese Kraft, die nicht aus mir heraus kommt. Sondern die in mich, die in uns hinein fließt. Die ein immerwährender Antrieb ist. Die nicht den physikalischen Gesetzen der Abnutzung und des Widerstandes unterliegt. Die wirkt und wirkt und wirkt. Und das ist schon ein bisschen „Perpetuum Mobile mäßig. Zu wissen, dass in jedem und jeder so ein Anfangsimpuls steckt und die stetig fließende Kraft zu uns kommt.

Und von daher kommend, kann ich leben. Mit allen Widrigkeiten. Kann in diese Welt hinein leben und Frucht bringen - so die biblischen Worte. Amen